

Welt 21.8.86

Retrospektive der Malerin I. Feilcke-Volbrecht

Weg zur Abstraktion

Das Werk der Hamburger Malerin Inge Feilcke-Volbrecht (63), dem die Galerie Pierr in der Amsinck-Villa in Lokstedt eine umfassende Retrospektive widmet, bewegt sich im Grenzbereich zwischen dem Figurativen und dem Abstrakten. Wie hundert Gemälde aus dem Zeitraum von 1947 bis 1986 vor Augen führen, gelangte die Tochter des namhaften Landschaftsmalers Ernst Volbrecht und ehemalige Schülerin von Willem Grimm und Erich Hartmann an der damaligen Landeskunstschule am Lerchenfeld von impressiven Figurenbildern und Muschelstilleben organisch zu abstrakten Kompositionen mit zunehmend geometrisierten Formen und Figurationen, in denen Rhomben und Kuben, Keile und Gerüste in flächig-räumlichen Schichten einander kantig und winklig durchdringen.

Während in einer „Blauen Sitzenden“ von 1960 noch der Einfluß der

expressiven Malerei ihres Lehrers Hartmann nachklingt, erinnert eine später entstandene „Strandszene“ mit ihren surreal-figurativ anmutenden Seezeichen und Gerüsten von ferne an die Strandläufer des früh verstorbenen Reinhard Drenkhahn.

Seit Beginn der siebziger Jahre hat die Malerin dann eine unverkennbar eigene Ausdrucksweise gefunden, die sich in abstrahierten Konstruktionsfiguren mit Titeln wie „Kubische Formen“, „Flugformation“ oder „Don Quichote und Rosinante“ manifestiert. Am Ende ihres homogenen Schaffens finden sich farbig und motivisch heitere Konfigurationen wie „Schmetterlingsfänger“, „Fasching“, „Unterwegs“ und ein Selbstbildnis von 1986, in denen ein bewegter und doch durch konstruktive Gliederung ausgewogener Expressionismus eigener Prägung in gebrochenen Tönen malerisch sensiblen Ausdruck findet. (Bis 12. September). H. TH. F.